



R u n d b r i e f

Gern und überzeugend vom Glauben sprechen

Teil 2: Antwort auf kritische Nachfragen



Auf unseren letzten Rundbrief, der Anfang Mai erschien, bekamen wir vielfältiges, besonders kritisches Echo.

Von völligem Unverständnis bis zu grundsätzlichen Fragen über die Ziele der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis reichten die Anfragen. Das veranlasst uns zu einer Präzisierung unseres Anliegens.

Wir freuen uns über jede missionarische Ermutigung in unserer Kirche!

Diese sind in breiter Vielfalt geschehen. Sei es der Gemeindeentwicklungskonkress im Herbst 2007, der Sinnenpark in Linkenheim und sein breites Echo, die Arbeit durch das Amt für missionarische Dienste, die wohlwollende Unterstützung von „ProChrist“, die Umsetzung der Impulse von „Willow Creek“ – um nur einiges zu nennen.

Die Ev. Vereinigung unterstützt dies alles mit voller Kraft und Überzeugung. „hoffen und handeln“, das weitverbreitete Monatsblatt, publiziert vielfältig diese Aktionen und trägt sie an die Basis vieler Gemeinden und Kirchenmitglieder. Wenn unsere Kirche missionarische Impulse setzt, verstehen wir uns als verlässliche Partner dabei.

Wir halten fest an der Unterscheidung von Institution und Gemeinde!

Pfarrer Johannes Busch, westfälischer Landesjugendpfarrer und CVJM-Bundespfarrer hat immer wieder neu betont: Ich will mir an-

gewöhnen nicht „Kirche, CVJM, Verband“ zu sagen, wenn ich Jesus sagen muss.

Alle Organisationsformen der Gemeinde Jesu sind „Baugerüste“ der Wirksamkeit unseres erhöhten Herrn Jesus Christus. Gut und wirklich hilfreich ist, wenn unsere Institutionen ganz und uneingeschränkt dem Evangelium dienen wollen.

Aber selbst, wenn dies gebrochen, missverständlich und verdunkelt geschieht, tut Jesus sein Werk unter Menschen und macht sich oft unabhängig von unseren Organisationsformen.

Wir sind als Ev. Vereinigung immer dabei, wenn Jesus Christus auf den Leuchter gestellt wird.

Unsere Landeskirche (mit ihren vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) ist ein wirksames „Instrument“, „Baugerüst“ um auch heute Menschen zum Glauben zu rufen, sie darin zu begleiten und sie als Gottes Mitarbeiter zu befähigen.

Trotzdem ist lebendiger Glaube bei einzelnen Personen, die von Jesus bewegt sind, nicht an unsere Institutionen gebunden. Die „Jesus-Bewegung“ sucht sich immer ihren Weg in der Freiheit des Glaubens und bildet immer neue Gemeinschaftsformen. Das zeigt der Verlauf der Kirchengeschichte!

Wir halten fest an der Präzisierung von Zielen

Wir leben in einer Zeit großer Religiosität. Das Wort Glaube ist schillernd und ungenau. Überzeugungen sind in großer Bandbreite vorhanden. Die Luft ist gefüllt von Sehnsucht nach Orientierung.

Deshalb bitten wir als Ev. Vereinigung in Zielen, in öffentlichen Verlautbarungen, in der Medienpräsenz nicht interpretabel von Glaube und Überzeugung zu sprechen, sondern auch auszusagen, was das Wort Gottes und unsere Bekenntnisse beinhalten. Dies nicht nur, um eine „innerkirchliche Klarheit“ zu behalten, sondern vielmehr allen Zeitgenossen den alleinigen Retter Jesus Christus und seinen Namen nicht zu verschweigen.

Dies gilt für die Gebete im Gottesdienst genauso wie für jedwede Art öffentlicher Präsenz.

Wir stellen hier geradezu eine Abflachung der Sprache fest. „Jesus Christus, unser Herr“ oder „himmlischer Vater“ kommt oft nicht mehr in Gottesdienstgebeten vor.

Man ersetzt die Anrede „Jesus Christus, unser Herr“ durch „Gott“ oder „guter Gott“.

Warum?

Um des allein rettenden Evangeliums willen, wollen wir darauf bestehen, dass unserer Generation der Zugang zum dreieinigen Gott nicht verbaut wird.

Dazu gehört auch die Nennung des allein rettenden Namen Jesus!

Seien Sie gewiss, dass die Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden ein verlässlicher Unterstützer des missionarischen Gemeindeaufbaus in unserer Ev. Landeskirche ist und bleibt - durch „Christustage“, „hoffen und handeln“ und die Studienbegleitung von jungen Menschen im „Friedrich-Hauss-Studienzentrum“ in Schriesheim!

Mit kleiner Kraft dienen wir unserem großen Herrn Jesus Christus!

Hermann Traub

Die Stunde der Pietisten

Wie der Pietismus eine Avantgarde kirchlicher Erneuerung wird

Es ist die Stunde der Pietisten. Die Kirche der Reformation läutet Reformen ein und kündigt Aufbruch an. Das ist genau die Zeit, in der eine innerkirchliche Erneuerungsbewegung gefragt ist. In den notwendigen Strukturreformen braucht die evangelische Kirche eine geistliche Bewegung zu ihrer Mitte hin. Dafür steht der Pietismus. Pietisten sind nicht von gestern – im Gegenteil: Weil sie auf Jesus sehen, sehen sie weiter: Sie sehen nach vorne, über den Horizont des eigenen Kirchturms hinaus. Pietisten pflegen keine Sondertradition; sie nehmen nur das Evangelium ernst, und sie nehmen es persönlich. Pietisten sind nicht die „besseren Christen“; sie weisen nur auf das Beste hin, was es auf dieser Welt gibt: das neue Leben in Christus, das alle irdischen Grenzen sprengt. Wenn sie diese Verheißung festhalten und sie in ihrer Kirche laut werden lassen, sind sie eine Avantgarde kirchlicher Erneuerung. Drei Stichworte deuten an, vor welchen Herausforderungen der Pietismus heute steht und welche Chancen sich für ihn und die ganze Kirche eröffnen.

1. Bibel-Bewegung

Pietisten erinnern ihre Kirche daran: Evangelische Erneuerung kommt immer durch das Wort Gottes, das Neues schafft.



Die Bibel ist der entscheidende Bezugspunkt jeder Gemeinde. Kurz gesagt: ohne Bibelbezug keine Gottesbeziehung.

Als Christen leben wir durch das Wort Gottes. Wir hören es in der Predigt, aber damit nicht genug: Wir lesen es persönlich, auch gemeinsam in Gruppen. Wir brauchen heute

viele Formen des gemeinsamen Bibellesens, weil wir viele verschiedene Lebensformen haben: Die klassische Bibelstunde regt an zur Gründung neuer Bibelgruppen in Häusern, Schulen, Altenheimen und Büros rund um das Buch der Bücher. Eine Gemeinde wird nur in dem Maße erneuert, wie sie aus der Bibel lebt.

Pietisten schätzen darum die Bibel, gebrauchen sie und hören auf sie. Pietisten sind eben darum auf der Höhe der Zeit, weil sie ihr Ohr am Puls der Ewigkeit haben. Sie erinnern die evangelische Kirche an ihr Herzstück.

Würde der Pietismus seine Bibelfrömmigkeit aufgeben, so würde er umgehend bedeutungslos. Findet er aber neue Wege und Formen, die Bibel gemeinsam zu lesen und aus ihr zu leben, so entfaltet er eine erneuernde Kraft in unsere Kirche hinein.

2. Gemeinschafts-Bewegung

Im Zeitalter des Individualismus ist zudem eines klar: Neue Gemeinschaftsformen sind nötig. Das war eine der Stärken des Pietismus, die wir wieder entdecken müssen: die Gemeinschaftspflege. Wir brauchen Christen, die ihre Häuser öffnen. Wir brauchen christliche Familien, die an ihren Tisch einladen.

Wir brauchen gläubige Menschen, die ihr Leben mit denen teilen, die nicht wissen, was Gemeinschaft bedeutet. Gemeindeaufbau endet nicht an unserer Haustür. Der Rückzug ins Private



ist keine geistliche Bewegung. Pietisten wissen um diese Verantwortung. Gemeinschaft ist ihr Markenzeichen. Die Prägekraft des Pietismus in die Kirche hinein, ja seine gesamte Existenz hängt entscheidend davon ab, ob es ihm gelingt, neue Formen der Gemeinschaft zu finden, die postmoderne Individualisten erreicht und einbindet. Die Menschen unserer Zeit sehnen sich nach Orientierung und Beziehung. Die Kirche ist ihnen genau das schuldig. Pietisten sind die Gruppierung, die ihre Kirche voranbringen kann auf den Weg zu den Menschen ihrer Zeit.

3. Diakonie-Bewegung

Liebe ist kein Ideal fürs Poesiealbum. Sie ist vielmehr das Lebenselixier gesegneter Gemeinden.

Liebe zeigt sich in einer gemeindenahen Diakonie. Wenn die soziale Kälte in unserem Land zunimmt, darf das die Kirche nicht kaltlassen.

Pietisten haben nie große Worte gemacht; sie haben sich ans Werk gemacht. Große Diakoniewerke wurzeln in pietistischen Aufbrüchen. Unsere Zeit ist wieder reif dafür. Der Pietismus ist gefordert, seine sozial-diakonische Dynamik neu zu gewinnen und zu entfalten. So wird der Pietismus neu, was er seit Jahrhunderten ist: ein Segen für unsere Kirche.



Pfarrer Dr. Steffen Kern

Mannheimer Begegnungstag zur Sehnsucht nach Einheit

MANNHEIM. Auf mögliche Folgen der Forderung von Papst Benedikt XVI., mehr in der Bibel zu lesen, hat jetzt die Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden aufmerksam gemacht. Wenn Katholiken diesen Rat befolgten, könnten sie zu „lutherischen Erkenntnissen“ kommen, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung, Gerhard Scherrer (Mannheim), bei einem Orientierungstag in Mannheim. Der Papst hatte anlässlich der Bischofssynode in Rom am 5. Oktober dazu aufgerufen, häufiger und intensiver in der Bibel zu lesen. Zum Hintergrund: Der Reformator Martin Luther (1483-1546) ließ nur die Heilige Schrift als Autorität in Glaubensfragen gelten und relativierte damit die Bedeutung von Papst, Konzilien und Traditionen.

Eine ähnliche Reformation habe sich vor mehr als 150 Jahren in Baden ereignet, als der katholische Priester Aloys Henhöfer (1789-1862) zur evangelischen Kirche übertrat und eine Erweckung auslöste, sagte Scherrer. Er ermutigte die Christen, an der Bibel als dem für Lehre und Leben verbindlichen Wort Gottes festzuhalten, selbst wenn sie sich dafür als Sektierer beschimpfen lassen müssten. Nur wer der Bibel vertraue, sei mit Paulus auf dem Weg und ein wahrer evangelischer Christ, so Scherrer.

Auch das Bemühen um Einheit unter den Kirchen dürfe nicht an der biblischen Wahrheit vorbeigehen, sagte der Hauptredner des Orientierungstags, Dozent Dr. Werner Neuer vom Theologischen Seminar St.

Chrischona (Basel). Dennoch sei es eine wichtige Aufgabe, die geistliche Gemeinschaft und die innere Einheit mit Christen anderer Kirchen zu suchen und Trennendes zu überwinden. Die römische Kirche habe sich manchen protestantischen Anliegen geöffnet und sei nicht mehr die Kirche des 16. Jahrhunderts, glaubt Dr. Neuer. Er wies jedoch darauf hin, dass noch vieles an der katholischen Amtskirche zu beanstanden sei - und nicht nur dort. Seine Bitte: Unser Christsein darf sich nicht auf das persönliche Leben beschränken, sondern muss auch die weltweite Dimension des Leibes Christi im Blick haben. Ein Bildbericht mit kurzer Zusammenfassung des Referats ist unter www.bb-baden.de im Internet. (Martin Kugele)

„Die Erweckung in Baden – Erinnerung und Anstoß“

Herbsttagung der Ev. Vereinigung – Anregungen zur geistlichen Erneuerung

PFORZHEIM. Bei der Herbsttagung der „Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden“ am 18. Oktober in der Pforzheimer Stadtmission sprach Pfarrer Dr. Martin Schneider, landeskirchlicher Mitarbeiter an der Europäischen Melancthon-Akademie in Bretten, über die kirchliche Erneuerungsbewegung um den evangelischen Pfarrer Aloys Henhöfer, der mit sieben Pfarrern und Vikaren im 19. Jahrhundert für das Festhalten an den reformatorischen Bekenntnissen in der badischen Kirche kämpfte und eine geistliche Erneuerung des Protestantismus herbeiführen wollte.

Der Vorsitzende der Vereinigung, Pfarrer Hermann Traub (Kraichtal), sagte in seinem Bericht zur kirchlichen Lage heute, dass dieses Ringen um den geistlichen Kurs der Evangelischen Landeskirche in Baden auch das Anliegen der Vereinigung sei, in der sich Theologen und Laien aus badischen Gemeinden

zusammengeschlossen haben, um für einen an der Bibel orientierten Religions- und Konfirmandenunterricht einzutreten, eine Verkündigung, Diakonie und Seelsorge, die die Bibel aus Gottes verbindliches Wort sieht.

Hier zeigten sich Parallelen zum historischen „Katechismusstreit“ Henhöfers und seines von Gott bestätigten Dienstes (1789-1862), dessen Segensspuren noch heute in vielen Gemeinden in Pforzheim-Land und Karlsruhe-Land sichtbar seien.

Traub bat die christliche Jugend, dem hauptamtlichen Dienst in der Kirche Priorität zu geben. Viele großartige Chancen, mit Menschen über Jesus Christus zu reden, könnten von Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort nicht wahrgenommen werden, weil der „Normalbetrieb“ sie schon zu sehr belaste. Der Theologe erinnerte die Verantwortungsträger daran, dass Christen ih-

ren Mitmenschen die Botschaft der Hoffnung „schuldig“ seien.

Gegen die Forderung des Bildungsreferenten der Landeskirche, Prof. Christof Schneider-Harpprecht (Karlsruhe), alle Kinder zum Besuch von Ganztagschulen zu verpflichten, wandte Traub ein, dass dies die christliche Kinder- und Jugendarbeit dadurch erheblich gefährdet und einschränkt werden könne. Er bedauerte ferner, dass der neue „Kirchenkompass“, der zur Orientierung in der Kirche dienen soll, theologisch pluralistisch und damit beliebig gefüllt werden könne. Auch hier zeigten sich Parallelen zum Kampf gegen den Liberalismus der badischen Erweckungsbewegung, über die der Kirchenhistoriker Dr. Martin Schneider auf der Tagung ausführlich berichtete. Dabei hob er besonders den gebildeten Theologen Karl Mann hervor, der in Königsbach geboren ist und wegweisende theologische Schriften verfasste. Durch die Henhöfer'sche

Bewegung seien entscheidenden Anstöße zu Gründung der „Inneren und Äußeren Mission“ in Baden ausgegangen, Kindergärten und diakonischen Einrichtungen wurden gegründet, Häuser für schwererziehbare Jugendliche und ledige Mütter wie etwa die „Niefernburg“ oder das „Hohberghaus“ in Bretten.

Während der Tagung stellte sich auch die neue Studienassistentin am „Friedrich-Hauß-Studienzentrum“ der Ev. Vereinigung, Bettina

Schwentker (Schriesheim bei Heidelberg) vor. Sie hat zum Herbstsemester ihren Dienst ergänzend zum Studienleiter, Pfarrer Dr. Jochen Eber, der aus Pforzheim stammt, aufgenommen und bietet Studierenden der Theologie und der Religionswissenschaften fachliche und geistliche Angebote an. Das Studienzentrum wird getragen durch Spenden und ein angegliedertes Studentenwohnheim für 45 Studierende, die Gemeinschaft

pflügen und die Angebote des Hauses nutzen können.

Die Vereinigung veranstaltet jährlich „Christustage“, versendet einen Rundbrief und monatlich die „hoffen + handeln“ zur Ermutigung im Glauben.

Ihr Internetportal www.bb-baden.de, wo sie sich vorstellt, hat mit Bekenntnisschriften, Nachrichten und Materialien für Gemeinden eine wachsende Zahl von Zugriffen. (Martin Kugele)

Vom Schreibtisch des Geschäftsführers



Liebe Freunde der Ev. Vereinigung und des Friedrich-Hauß-Studienzentrums!

Von meinem Schreibtisch, dem des Geschäftsführers, möchte ich Sie alle herzlich grüßen und Ihnen zu allererst meinen Dank ausdrücken für Ihre unerschütterliche Treue, mit der Sie uns durch Gebet und Gaben unterstützen. Über 200 treue Spenderinnen und Spender machen es möglich, dass die Arbeit des Friedrich-Hauß-Studienzentrums und der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden geschehen darf. Auch wenn auch unsere Kraft klein ist, so ist doch aus dem Engagement für die Studierenden in unserem Friedrich-Hauß-Studienzentrum vielseitiger Segen geflossen. Die Zeiten sind härter geworden, aber wir wollen nicht mutlos werden, denn unser Herr steht uns bei in dem täglichen Kampf, unseren Glauben zu leben, IHN zu bekennen und für IHN einzutreten.

Arbeit aufgenommen hat. Wir wünschen ihr für ihre Tätigkeit, die zunächst auf 2 Jahre begrenzt ist, Gottes reichen Segen, viele gute Einfälle und ein fröhliches Schaffen im „Weinberg des HERRN“.

Die Begegnung mit immer wieder neuen Studierenden ist für sie und für unseren Studienleiter Dr. Jochen Eber eine große Herausforderung. Die Studierenden kommen ja aus allen Himmelsrichtungen und sind dann für eine gewisse Zeit ihres Lebens zusammengewürfelt, in einer Studentenheim-Gemeinschaft und zugleich auch als Christengemeinde. Hier wird Zusammenleben geübt.

Die Auseinandersetzungen um rechte Lehre, rechten Glauben und ein diszipliniertes Leben hält alle pausenlos in Atem. In den letzten 25 Jahren hat sich sehr viel geändert. Das zeigte auch unsere kürzlich durchgeführte Visitation im FHSZ. In der Industrie verwendet man dafür das Wort „Audit“. Es wird gehört, es wird geprüft, es werden alle Dinge auf den Prüfstand gestellt und eine Neuorientierung angestrebt. So war es ein spannender und lebendiger Austausch, den die Visitationskommission, Mitglieder des Vorstands und des Beirats im Juni und Juli erlebt haben. Die Auswertung der Fragebögen war sowohl für die Studierenden als auch für die Kom-



Wie schon publiziert wurde, freuen wir uns, dass im Oktober die Studienassistentin, Bettina Schwentker, ihre



(einige Bilder von der Visitation)

mission sehr spannend und aufschlussreich. Diese Auswertung hat deutlich gezeigt, dass viele Änderungen nötig sind, was die Quantität und die Qualität betrifft, auch hinsichtlich des theologischen Programms, das den Studierenden geboten wird.

Es sind zur Zeit nur noch sehr wenige Theologie-Studierende anwesend. Das Haus wird zu nahezu 80 Prozent von Studierenden anderer Studienfächer belegt. Aber alle sind junge, lebendige Christen, die auch mit missionarischem Engagement brennen. Das hat uns sehr erfreut. Wir hoffen, dass wir viele dazu anleiten dürfen, in ihrem Alltag den lebendigen Herrn Jesus Christus zu bekennen, dass sie durch gute Worte und gezielte Argumente andere überzeugen können von der Hoffnung, die in uns ist. Wir wünschen, dass viel Segen durch sie hinein ins Land geht, wenn sie weggehen in andere Bereiche des Lebens und Orte. Wir freuen uns, wenn wir immer wieder von ihnen hören.



So danken wir auch sehr den Ehemaligen, die sich nun engagiert haben und die Stelle der Studienassistentin mitfinanzieren wollen. Hier kann noch einiges getan werden. Wir sind noch nicht im „grünen Bereich“. Es fehlen noch einige 100 Euro jeden Monat, um diese Stelle finanzieren zu können. Im Übrigen erleben wir leider einen starken Einbruch der Spenden.

Viele alte treue Freunde sind in die Ewigkeit heimge-

gangen und können das FHSZ nun nicht mehr unterstützen. Es war ja ihr Haus, das sie mitgegründet und mitfinanziert haben. Nun müssen wir sehen, dass neue Freunde für das Haus gewonnen werden.

Deshalb sind wir seit einiger Zeit in finanzieller Not. Da unser Guthaben seit dem Jahr 2004 ständig schmilzt und die jährlich anfallenden Kosten nicht mehr durch Einnahmen gedeckt werden können, haben wir derzeit ein monatliches Defizit von 1.800 Euro.



Als erste Lösung des Problems mussten wir die Mieten für die Studierenden im Wintersemester um 40 Euro und im Sommersemester um 20 Euro erhöhen. Diese Mieterhöhung war auch notwendig, um die Mehrkosten durch die gestiegenen Energiepreise auszugleichen.

Trotz dieser Probleme sehen wir getrost in die Zukunft. Wir wissen ja, wer und was am Ende auf uns zukommt. In adventlicher Zuversicht sehen wir Jesus und seiner Hilfe entgegen.

Mit guten Wünschen für Advent und Weihnachten grüßt Sie freundlich

Ihr

Kurt Dittes

Schatzmeister und 2. stellvertretender Vorsitzender
der Ev. Vereinigung
Geschäftsführer des FHSZ

Impressum

Herausgeber: Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden

Geschäftsstelle: 69198 Schriesheim, Heidelberger Str. 32A, Tel/Fax: 06203-63192 / 65033, e-mail: info@fhsz.de

Internet: www.bb-baden.de

Vorsitzender: Pfr. Hermann Traub, Südhangstr. 17, 76703 Kraichtal-Oberöwisheim, Tel: 07251-3229648, Fax: 07251-3229647

Spendenkonto: Evang. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden

Postbank Karlsruhe Kto.: 77 379-759 BLZ 660 100 75

BW-Bank Pforzheim Kto.: 749 850 5550 BLZ 600 501 01

Redaktion: Hauß-Post: Dr. Jochen Eber, FHSZ-Studienleiter, Schönauer Str. 5, 69198 Schriesheim, Tel/Fax: 06203-63192 / 65033, e-mail: info@fhsz.de

Rundbrief: Joachim Heußner, Heilbronner Str. 77, 74889 Sinsheim, Tel.: 07261-9453990 / Fax: 07261-735311, e-mail: joachim.heusser@gmx.de

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich, kostenlos; er kann bei J. Heußner (s.o.) oder bei BB-Büro, Umlandstr. 18, 75210 Kelttern bestellt werden.

Wir investieren in die Zukunft...
...und Sie können sich beteiligen!



Ein besonderes Anliegen ist uns eine verstärkte Außenwerbung für unser Haus. Ihre Arbeitsschwerpunkte im Einzelnen sind:

- **zusätzliche Gemeindebesuche mit den Studierenden**
- **Vortragsdienste in Badischen Gemeinden**
- **Ermutung junger Menschen, Theologie zu studieren**
- **intensive Begleitung**

Wie Sie sicher aus unseren Publikationen entnommen haben, haben wir trotz der finanziellen Notlage auf den Wunsch von ehemaligen Studierenden des FHSZ reagiert und eine ehemalige Studentin, Frau Bettina Schwentker, die jetzt Lehrvikarin geworden ist und noch zwei Jahre warten muss, bis sie ihr Vikariat in der Rheinischen Kirche absolvieren kann, als Studienassistentin eingestellt.

Ihr Arbeitsprofil ist so gedacht, dass sie die Arbeit von Dr. Eber unterstützen und ergänzen soll.

der Studierenden

- **Profilierung zukünftiger Pfarrer/ Pfarrerinnen und Religionslehrer/ Religionslehrerinnen zu einem im gültigen Wort Gottes gebundenen Dienst in Gemeinde und Schule**

Machen Sie mit. Wir bitten Sie um eine monatliche oder jährliche Spendenzusage für die nächsten zwei Jahre.

Spendenzusage für die Assistentenstelle im FHSZ

-----✂----- Bitte hier abtrennen und an angegebene Adresse senden. Vielen Dank! -----✂-----

Abs.: _____

Ich sage hiermit zu, für die neue Assistentenstelle im Friedrich-Hauss-Studienzentrum für die Dauer von

- einem Jahr**
- zwei Jahren**
- jährlich**
- monatlich**

An das Büro von
 Bibel und Bekenntnis Baden
 - z.H. Frau Ilona Novak -
 Uhlandstraße 18
75210 Keltern

einen Betrag von _____,- Euro zu spenden. (Zutreffendes bitte ankreuzen)